

Europaweit einzigartig: der Magneto-Enzephalograph
der Tübinger Uniklinik

Babys im Bauch der Mutter werden per Magnetfeld untersucht

Mitte Juli hat die Tübinger Universitäts ihr neues Gerät in Betrieb genommen: mit dem fetalen Magneto-Enzephalographen (fMEG) können Fachkräfte den Funktionszustand und die Leistungsfähigkeit des Gehirns von Ungeborenen überprüfen, ohne in den Organismus von Mutter und Kind einzugreifen. Das Gerät ist völlig ungefährlich, liefert aber wertvolle Erkenntnisse in den wichtigen Wochen vor der Geburt.

Die rund zwei Millionen Euro teure Einrichtung misst die Reaktionen des Kinds im Mutterleib auf Ton- und Lichtsignale. Unter anderem kann die Reife des baby-eigenen Hörsystems bestimmt werden. Neben wertvollen Erkenntnissen für die Grundlagenforschung soll der fMEG auch bei der konkreten Geburtsvorbereitung verwendet werden, etwa bei Risikoschwangerschaften: Den besten Zeitpunkt für einen Kaiserschnitt wollen die Ärzte mit dem neuen Gerät exakter bestimmen. Weltweit existiert bislang nur ein weiteres Gerät dieser Art: Im US-amerikanischen Little Rock steht eine Version, die die Tübinger mit ihren Kollegen in Übersee gemeinsam entwickelt haben. Forscher vom Tübinger Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie nutzten in den vergangenen Jahren dieses Gerät für ihre Untersuchungen.

